

# Zur Herkunft des Bordesholmer Chorherren Johannes Neße

Frieder Knüppel, 8.4.2019, Änderungen 15.10.2020

Der Chorherr Johannes Neße des Augustiner Stift Bordesholm<sup>1</sup> war unter seinen Kollegen einer der eifrigsten Schreiber. Kerstin Schnabel studiert in [15], S. 163 bis 215, und in [14], S. 71 bis 78, die von Johannes Neße geschriebenen Codices, seine Rubrizierungen und die von ihm erworbenen Bücher. Neße schrieb, bearbeitete oder rubrizierte fast 40 Handschriften (S. 163 in [15]). Gebetsaufforderungen und Kolophone (Nachschriften, die Auskunft z. B. über den Inhalt und den Schreiber geben) informieren über Aufenthaltsorte und berufliche Stellung. In Verbindung mit der Wahl der abgeschrieben Texte geben sie Einblick in Neßes Geisteshaltung, die geprägt ist von einer leidenschaftlichen Marienverehrung - „O amantissima virgo Maria ...“ ([10], S. 179). Neße signiert seine Abschriften und die von ihm erworbenen Bücher durch spezielle Zeichnungen. Typisch und oft wiederkehrend ist die Zeichnung in Abbildung 1. Sie zeigt perspektivisch und detailreich auf der rechten und

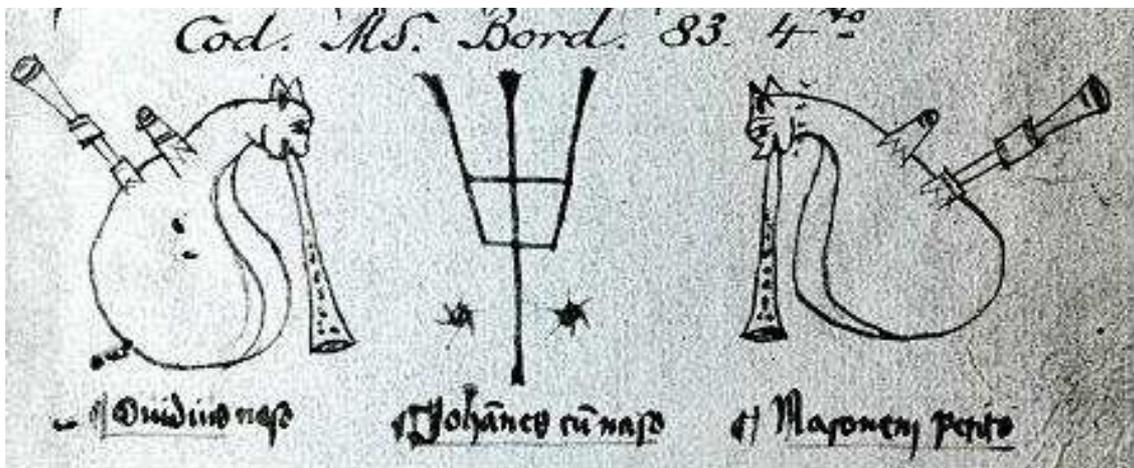


Abbildung 1: Johannes Neßes Zeichnung unter einer Handschrift

der linken Seite einen Dudelsack mit einer Bourdon-Pfeife und einer Melodie-Pfeife, deren

---

<sup>1</sup>Bei einer Visitation 1474 hatte das Stift 15 Mitglieder neben dem Prior und vier Novizen. Im Jahr 1508 waren es 28 Professoren und der Prior. Das Chorgestühl von 1509 bot 38 Plätze (heutzutage 30 Plätze, da die quer zum Langschiff stehende Reihe entfernt wurde). Das Stift war wohlhabend und besaß bereits im 15. Jahrhundert Patronatsrecht für sieben Pfarreien. Im Jahr 1490 waren vier dieser Pfarreien durch Mitglieder des Stifts besetzt (Kiel, Neumünster, Flintbek, Brügge). Diese wohnten am Standort ihrer Kirchen und nicht in Bordesholm. Außerdem stellte das Stift Personal für Schulen in Kiel, die Stiftsschule in Bordesholm und die Pfarrausbildung.

Mundstück nicht wie üblich unmittelbar am Windsack endet, sondern an den Lippen eines dem Windsack entwachsenden Köpfcchen mit spitzen Ohren. Die beiden Köpfe wenden sich einem fast nur aus Strichen bestehenden symmetrischen Graphen in der Mitte zu, welcher von kleinen Sternchen flankiert wird. Unter dem linken Dudelsack liest man *Ovidius naso*, den Namen des Dichters der Werke *Amores*, *Ars amatoria*, *Remedia amoris*, welche gerne zum Lateinunterricht herangezogen werden, und die nicht nur wegen ihres eleganten lateinischen Stils sondern auch aufgrund der praktischen Ratschläge zum Umgang mit Frauen geschätzt werden. Unter dem rechten Dudelsack liest man *Nasonem petito*, was man verstehen könnte als 'bitte den Naso' oder 'konsultiere den Naso'. Unter dem Graphen lesen wir *Johannes cum naso*, also Johannes mit (der) Nase. Wie der Schriftsteller Ovidius Naso war Johannes Neße vermutlich mit einer markanten Nase ausgestattet, denn etliche Initialen seiner Abschriften zieren gleichartige Gesichter, die eine ungewöhnlich lange gerundete Nase zeigen.<sup>2</sup> Mit Johannes cum Naso ist also vermutlich Johannes Neße gemeint, und der Graph symbolisiert diesen Menschen.



Abbildung 2: Blatt einer Handschrift von Johannes Neße

<sup>2</sup>Auch Marquard Brandt aus Itzehoe, der in Prag und Erfurt studierte, in Bologna das Lizentiat für kanonisches Recht erwarb und spätestens 1534 Probst in Bordesholm war, bereicherte seine Manuskripte durch Portraitzeichnungen.

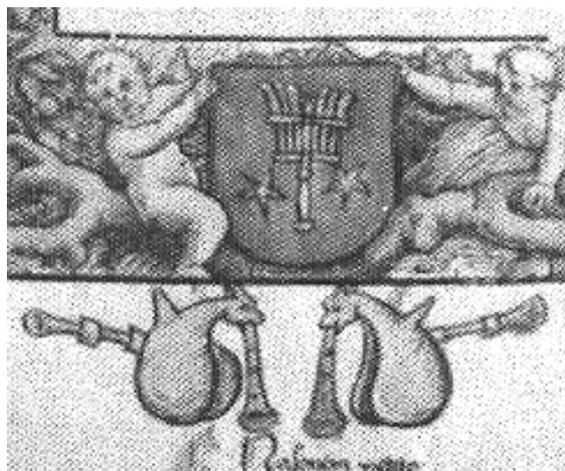


Abbildung 3: Besitzzeichen, welches Johannes Neße in ein von zwei Putten gehaltenes Wappenschild auf dem Titelblatt eines Straßburger Drucks von 1515 gezeichnet hat

### Nesse und sein Symbol

Der Graph in der Mitte von Abbildung 1 entsteht offensichtlich durch Abstraktion aus dem Besitzzeichen in Abbildung 3, anscheinend das Bild eines Wedels mit einem kurzen Handgriff. Kerstin Schnabel schreibt in [15], S. 171, und sinngemäß auch in [14]: *Die detaillierte Ausführung verdeutlicht, dass es sich wohl nicht um einen Dreizack handelt, sondern angesichts der weiteren Streben um einen Malzrechen, eine Maischgabel oder eine durchbrochene Schaufel, wie sie zum Bierbrauen benutzt wurde*, und verweist in [14] auf das Werk von Siebmacher sowie in [15] auf Arndt/Seeger, Wappenbilderordnung, Bd.1 S.195, Nr. 9437. Diese Vermutungen überzeugen mich nicht.

Neße gibt als Heimatort Plön an, - er betont das bei jeder Gelegenheit, obwohl es nur einen Chorherrn Neße in Bordsesholm gibt. Seine Schreibtätigkeit in Bordsesholm beginnt im Jahr 1470 ([15], S. 167). Neße war bereits 1468 als Pfarrer tätig, denn er ließ in diesem Jahr ein Kompendium für die Pfarrtätigkeit anfertigen ([15], S. 209). Im Jahr 1477 hielten sich Johannes Neße und vier seiner Bordsesholmer Kollegen im Tochterstift Jasenitz auf; im Jahr 1482 war Johannes Neße mit zwei Kollegen aus Bordsesholm dort. Danach übernahm er das Amt des Predigers in Brügge (ein Dorf nahe Bordsesholm). Eine Urkunde, ausgestellt 1486 auf dem Kirchhof in Neumünster, bezeugt die Anstellung von *Johan Nese, kerckere* als Pfarrer in Neumünster (s. [9]). Von 1500 bis 1503 war er wieder Prediger in Brügge, von 1504 bis 1507 in der Kieler Nikolai-Kirche. Danach kehrte er zurück nach Bordsesholm. 1517 wurde Neße zum dritten Mal Vizepleban in Brügge (bei Bordsesholm); dies ist die letzte Nachricht über ihn ([9], S. 72; [15], S.167, 168).

Neße schreibt Predigten für seinen eigenen Gebrauch ab, übernimmt Heiligenviten beispielsweise aus der *legenda aurea*, schreibt Marienverehrungen von *Alanus de Rupe* ab. Beide Quellen sind aus theologischer Sicht Sekundärliteratur, sprechen fromme Leser an

und bieten gewiß keine Anregung zu eigenständiger rationaler Durchdringung eines Problems oder zur Bibelauslegung (Exegese). Neße stellt Texte nach Themen zusammen und rubriziert, fügt jedoch keine originellen Gedanken oder Kommentare hinzu, was allerdings auch in den Schriften seiner Bordesholmer Kollegen selten vorkommt. Dies spricht nicht für ein Universitätsstudium Neßes. Im Matrikelverzeichnis der Universität Rostock findet man im Wintersemester 1466/67 als Nr.11 einen Johannes Netze ohne Herkunftsangabe; von 64 Studenten im WS 1466/67 ist bei 55 die Herkunft vermerkt (in diesem Semester fehlt ungewöhnlich oft die Herkunftsangabe).<sup>3</sup> Da Neße bei jeder Gelegenheit als Heimatort Plön nennt, schließt Kerstin Schnabel in [15], S. 167, dass Johannes Neße und Johannes Netze 'sehr wahrscheinlich' nicht identisch sind. Die *devotio moderna*, im Stift Bordesholm erst 1490 offiziell eingeführt, schätzt Versenkung in die Leiden Christi, Marienverehrung, und das Abschreiben frommer Texte zur Erbauung, während Universitätsbildung weniger hoch im Kurs steht.

Aufzeichnungen zur eigenen Person, die über Ort und Datum der Abschrift sowie berufliche Stellung hinausgehen, oder zu geschichtlichen Ereignissen sind in den Manuskripten der Bordesholmer Chorherren äußerst rar. Beispielsweise ist keine Notiz zum Brüggemann-Altar in der Bordesholmer Stiftkirche überliefert. Die einzige persönliche Mitteilung Neßes scheint eine Notiz vom 4.6.1508 zu sein, in der Johannes Neße berichtet, nach allen seinen Predigertätigkeiten habe er nun mit einer Brille geschrieben ([15], S. 168). Nur zwei geschichtliche Ereignisse erwähnt Neße, die Schlacht bei Hemmingstedt (1500) und die Reliquienerhebung im Dom zu Trier (1512).

Wo und wie hat Johannes Neße seine guten Lateinkenntnisse erworben? In Plön gab es zwar eine Stadtschule; diese vermittelte aber kaum Lateinkenntnisse. Bis auf die 1468 beurkundete Vereinigung der 'Schwestern vom gemeinsamen Leben' bestand in Plön kein Kloster. Hat ihm der Pfarrer in Plön Privatunterricht erteilt? Oder hat Neße seine Lateinkenntnisse nur in der Bordesholmer Klosterschule erworben? Soweit bekannt, stammen die Bordesholmer Chorherren aus dem gehobenen Bürgertum.<sup>4</sup> Einige haben an einer Universität studiert und stärkten das Kloster durch juristische Kenntnisse. Zeit und Geld für eine gehobene Schulbildung, also im wesentlichen Lateinunterricht, konnte vermutlich 'armes Volk' nicht aufbringen.<sup>5</sup> Das Amt eines Bischofs war im Schleswig-Holstein des Spätmittelalters dem Adel vorbehalten.

Über Neßes Herkunft ist nichts weiter bekannt. Kerstin Schnabel schreibt ([15], S.167):  
*Über seine soziale Herkunft ist zwar nichts in Erfahrung zu bringen, aber insgesamt läßt*

---

<sup>3</sup>Neßes Bordesholmer Kollege Hinricus Bolte wird an der Universität Rostock im Sommersemester 1453 Bakkalar und im Wintersemester 1466/67 Magister.

<sup>4</sup>Kleriker eines Kollegiatstifts, wie es in Eutin bestand, oder gar eines Domstifts waren im allgemeinen Mitglieder sehr reicher Familien.

<sup>5</sup>Allerdings war etwa an der Universität Rostock Erlaß der Studiengebühren für bedürftige Studenten vorgesehen.



Abbildung 4: Ein Wappen der Familie Stake aus Rantzaus Cimbricae Chersonesi descriptio

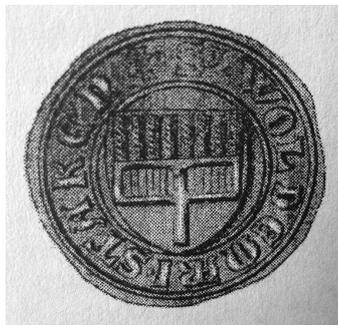


Abbildung 5: Siegel des Knappen Woldemar Stake von 1369. Inschrift: +S·Woldemari-Staken.

*sich konstatieren, dass Bordesholm auch die Angehörigen städtischer Oberschichten anzog.*

Das Besitzzeichen könnte der Schlüssel zu Johannes Neßes Herkunft sein. Deshalb besichtigen wir in Heinrich Rantzaus Landesbeschreibung Cimbricae Chersonesi descriptio [12] die Tafel mit den Wappen des Niederadels von Jütland im Jahr 1590, welche überschrieben ist: III. STATUS NOBILIUM HABET, Has Familias Anno MDXC.<sup>6</sup> An erster Stelle in der vierten Reihe finden wir das Wappenzeichen der Familie Stake (Abb. 4), welches nahezu identisch ist mit dem von Neße gezeichneten Besitzzeichen in Abbildung 3; und ein ähnliches Signum zeigt das Siegel des Knappen Woldemar Stake (Abb. 5). Die Familie Stake fehlt in Heinrich Rantzaus vorangehender Liste niederadliger Familien.<sup>7</sup> In der Tat wird berichtet, das holsteinische Geschlecht der Stake sei 1555 in der männlichen Linie ausgestorben (s. [16]). In [4], S. 489, liest man: *Eler von Stacken, ein kühner Jüngling, wurde wegen der durch ihn 1472 genommenen Beute hingerichtet.* Johann v. Stake auf Fresenburg (s.u.) lebte angeblich bis 1489 (s.u.).

<sup>6</sup>Im digitalisierten Exemplar (Universität Düsseldorf) von Westphalens Monumenta inedita rerum Germanicarum auf S. [145]. Liste der niederadligen Familien auf S. [143].

<sup>7</sup>Gemäß Mitteilung von Günther Bock gibt es zweifelsfrei nur ein holsteinisches Geschlecht Stake, welches allerdings mindestens drei Wappen führt (s.u.).

## **Familie Stake und Plön**

Gibt es eine Verbindung der Adelsfamilie Stake nach Plön? Wir ziehen die Dissertation [10] von Edgard Hermberg zu Rate und finden folgendes zur Familie Stake in Holstein. *Erstes Auftreten: 1312 (H3, 244) Johan und Marquart unter den riddere unde Knechte. Taufnamen: Johannes (1312, H3, 244), Marquardus (1312, H3, 244), Heinricus (1312, H3, 247) Otto (1339, H3, 1050). Besitz: Ohlsdorf (1312, H3, 247, 248), Tatenberg auf dem Ochsenwerder (1315, H3, 324), Duvenstedt (1323, H3, 510, 511), Hamburg (1325, H3, 547), Lendest (1339, H3, 1050) - alles im Stormarischen.*<sup>8</sup> *Die Mitglieder der Familie erscheinen als Zeugen in wichtigen öffentlichen Urkunden (1312, H3, 244; 1329, H3, 692). Der seit 1312 genannte famulus Marquardus ist advocatus in Plön (St.L.2, 493). In der Dissertation von Jan Habermann [6] liest man (S. 269) Vasallengruppen unter Johann III. von Plön ... Die Stake gehören einer in Storman ansässig gewesenen Familie an, welche wiederum von den Heest abstammt.*<sup>9</sup> *(Dazu: Lehe: Storman, S. 211) ... Auf S.272: Johann Stake hatte bevorzugte Stellung am Plöner Herrscherhof (Urkunde von 1357)....*

Der merkwürdige Wedel, Wappenzeichen der holsteinischen Familie Stake, stimmt überein mit dem Besitzzeichen von Johannes Neße; und mindestens zwei angesehene Mitglieder der Familie Stake (der advocatus Marquardus Stake und ein Johann Stake) hatten Beziehungen zu Plön, dem Heimatort Neßes. Folglich sollte Neße eng mit der Familie Stake verbunden sein.

## **Feuerwedel**

Wir suchen nach dem Wedel, der im Wappen der Stake und dem Besitzzeichen von Neße zu sehen ist, und werden fündig in Friedrich Crulls Werk [5] zu den Wappen des mecklenburger Adels (Abb. 6). Unter Nr. 445 liest man: Bernefür, R. Johann 1313, 3657, mit dem Kommentar *Ein aufgerichteter Feuerwedel. Dieselbe Schildfigur haben die Stake in Holstein und die v.d. Meden im Bremischen Milde.*<sup>10</sup>

Weiter findet sich bei den Familien Weyer und Obelitz in Pommern ein Feuerwedel im Wappen.

Die abgebildeten Gegenstände sind also Feuerwedel. Diese wurden benutzt als Fächer zum Anfachen von Feuer und Fegen der Asche; sie bestehen meist aus Holz und Vogelfedern, was man in Abbildung 3 recht gut erkennen kann. In Neßes Zeichnungen ist der Feuerwedel des adligen Wappens durch zwei Sterne angereichert, wie sie in bürgerlichen Wappen häufig vorkommen.<sup>11</sup> In einer frühen Illustration zeichnet Neße schräggestellte Tilden.

## **Neße, Familie Stake und Klosterstift Bordesholm**

Henning v. Pogwisch (ca 1418-1481) war mit Margarethe von Rantzau verheiratet. Ihr

---

<sup>8</sup>Laut Hinweis von Günther Bock ist mit Lendest der Ort Lenste bei Grömitz gemeint; dieser liegt nicht in Storman.

<sup>9</sup>Nach einer Mitteilung von Günther Bock trifft diese Abstammung nicht zu.

<sup>10</sup>Günther Bock bemerkt, dass auch die Familie Levetzow in Mecklenburg ein ähnliches Wappen führt.

<sup>11</sup>Hinweis durch Burkhard von Hennigs.



Abbildung 6: Wappen der Familie Bernefür, Mecklenburg

Sohn Hans v. Pogwisch (+ ca 1525) förderte das Stift Bordesholm durch großzügige Schenkungen. Der Verbitter (Vertreter und Vermittler in weltlichen Angelegenheiten) des Klosters stammte oft aus der Familie Pogwisch. Hans Pogwisch heiratete Anna v. Stake, eine Tochter des Johann v. Stake auf Fresenburg (+1489). Es gibt also Verbindungen der Familien Stake und Pogwisch nach Bordesholm.

Warum zeichnet Neße im Zentrum seiner Signatur (Abb. 1) einen ihn selbst symbolisierenden nur aus Strichen bestehenden Graphen, der nicht zur perspektivischen und detailreichen Darstellung der Dudelsäcke passt?

Allein in der Zeichnung von Abbildung 3, die Neße wenige Jahre vor seinem Lebensende angefertigt hat, ist der Feuerwedel realistisch dargestellt. Dadurch ermöglicht uns Johannes Neße, das Rätsel um die Bedeutung des Graphen (in Abb. 1) zu lösen.

Als legitimer Stake-Nachkomme wäre Neße berechtigt das Wappen mit dem Feuerwedel zu führen; und da er offenbar leidenschaftlich gern zeichnet, wäre dann anstelle des rätselhaften dünnen Graphen ein Feuerwedel mit geschwungenen Vogelfedern im Stil der Dudelsäcke zu erwarten.

Möglicherweise ist also Johannes Neße ein illegitimes Kind aus dem Geschlecht der Stake und darf den Feuerwedel als Signatur nicht offen zeigen. Für die Abstraktion des Feuerwedels in Neßes Zeichnungen und auch seinen Werdegang als Chorherr des Stifts gibt es dann handfeste Gründe, ebenso für den Kunstnamen Neße, der die Verwandtschaft zu Stake verbirgt. Möglicherweise dient auch der ständige Hinweis auf den angeblichen Heimatort Plön dem Verheimlichen der wahren Herkunft.<sup>12</sup>

Falls Neße in Rostock studiert hat, nicht aus Plön stammt und seinen wahren Herkunftsort

<sup>12</sup>Wolfgang Schindler beschreibt in [13] 24 uneheliche Kinder aus 13 Familien der bürgerlichen Führungsschicht Nordostwestfalens (die meisten geboren im 15. Jh.). Viele Illegitime wurden Priester (13), Mönche oder Nonnen; eine häufige Berufswahl auch von illegitimen Nachkommen aus Adelsfamilien oder von Priestern. Durch Dispens, eine kostspielige Bescheinigung des Papstes, konnte der durch die Kirche propagierte Makel einer illegitimen Geburt getilgt werden.

verbergen will, wäre es zweckmäßig den Herkunftsort nicht anzugeben; denn möglicherweise würden Kommilitonen einen nicht zutreffender Geburtsort Plön bemerken.<sup>13</sup>

### Die Sackpfeifen

Kerstin Schnabel interpretiert die spitzen Ohren der Köpfe als Teufelsohren und schreibt ([15], S. 171, 172), der Dudelsack sei im Mittelalter aufgrund biblischer Überlieferung (Belagerung Jerusalems) negativ konnotiert und *mit lasterhaften Taten wie fröhlicher Musik und Tanz, ausuferndem Alkoholgenuss sowie der sexuellen Begierde, mit der Sünde, dem Teufel und Tod in Verbindung gebracht. Menschen, die sich an der Musik erfreuten, sollten umso heftiger in der Hölle leiden.* Im Tryptichon *Garten der Lüste* von Hieronymus Bosch stehe der Dudelsack als Zeichen der Wollust. Im Lübecker Totentanz von Bernt Notke spielt der Tod den Dudelsack. Kerstin Schnabel meint, die spitzen Ohren der Köpfe auf den Dudelsäcken verstärkten die Teufelsallegorie und schreibt *Sünde, Buße und Gnade waren nicht nur für Neße zentrale Probleme ... [Neßes Predigten] vermittelten den Zuhörern eindringlich, wie ein gottgefälliges Leben zu führen sei, und verdeutlichten zugleich die Sorge um das eigene Seelenheil. Affektkontrolle und das Streben nach Tugend berührten Neße offenbar stark, wobei er sich vom Umtrieb des Teufels anziehen ließ. Eine besondere Sorge ... war es, mit einer übergroßen Nase gestraft zu sein.... Eine körperliche Entstellung wurde im Mittelalter als das Werk des Teufels aufgefaßt.* Kerstin Schnabel zitiert allerdings keine Zeugnisse für die Anziehungskraft des Teufels auf den Chorherren, und belegt auch nicht die Sorge um seine markante Nase durch Texte. Naso hat im wesentlichen die von ihm geschriebenen Predigten nicht selbst verfaßt, sondern ihm passend erscheinende Predigten zum eigenen Gebrauch übernommen. Die Folgerung von Kerstin Schnabel zur 'negativen Konnotation' der Sackpfeife im Christentum des Mittelalters ist in logischer Hinsicht nicht zwingend.<sup>14</sup> Mit dem Dudelsack wurde universell Tanzmusik wie auch sakrale Musik gespielt. Zur Dürer-Zeit verfügten nur prominente Kirchen (wie etwa die Bordesholmer Stiftskirche) über eine Orgel. Der Dudelsack-Spieler kann ohne allzuviel Training flotte Melodien spielen, simultan Bourdon-Töne erzeugen und aufgrund der Lautstärke eine recht große Menschenmenge beschallen.<sup>15</sup> Im Kölner Dom gibt es 17 Darstellungen von Dudelsack-Spielern! In Abb. 7 bläst ein Engel in einen Dudelsack, welcher zwischen Windsack und Melodiepfeife mit einem Köpfchen geschmückt ist so wie in Neßes Zeichnungen.<sup>16</sup> Einen in Stein gehauenen Dudelsackspieler findet man auch im Schleswiger Dom.

---

<sup>13</sup>Damit entfiel das oben genannte Argument von Kerstin Schnabel, Netze und Neße seien nicht identisch. Im WS 1466/67 sind zwei Studenten aus Holstein und zwei aus Lübeck eingeschrieben.

<sup>14</sup>Aus Beobachtungen von im Dreivierteltakt gespielten Neujahrskonzerten darf man nicht folgern, dass Violinen zwangsläufig mit Dreiviertel-Takt konnotiert sind.

<sup>15</sup>Der Dudelsack-Experte Fritz Schneider sagt *Auf Gemälden mit christlichen und weltlichen Motiven von der Geburt Christi bis zu Kirmes- und Wirtshausszenen.... Spieler sind Hirten, Engel, Teufel, Soldaten, auch – aber seltener – Frauen und Adlige.*

<sup>16</sup>Den Wirbelkasten einiger Violinen ziert anstelle der üblichen Schnecke ein Löwenkopf.



Abbildung 7: Engel mit Sackpfeife im Kölner Dom, einer der 14 Chorpfeilerfiguren, die zwischen 1320 und 1340 von der Kölner Dombauhütte unter Leitung von Dombaumeister Johannes hergestellt wurden. Tuffstein, bunt bemalt. Wird als ein Hauptwerk Europäischer Bildhauerkunst im beginnenden 14. Jhd. angesehen.

Wir wissen nicht ohne weiteres, welche Gedanken Neße beim Zeichnen der Dudelsäcke durch den Kopf gingen.

Die Worte *Nasonem petito* unter dem rechten Dudelsack erkennt Kerstin Schnabel als Zitat aus dem in der Bordesolmer Bibliothek vorhandenen mittelalterlichen Lehrwerk *Disticha Catonis*, in dem geraten wird *Si quid amare libet, vel discere amare legendo, Nasonem petito.*, d.h. (sinngemäße Übertragung) *wenn Du lesend etwas über die Liebeskunst lernen möchtest, konsultiere den Naso.*

Den linken Dudelsack hat Neße mit dem Namen des Dichters Ovid gekennzeichnet, dessen Werke in der Bordesolmer Bibliothek vorhanden sind. Neße hat zumindest die *Remedia amoris* gelesen ([15], S. 173, 174). Unter dem rechten Dudelsack steht (s.o.) *Konsultiere den Naso*. Das linke Köpfchen hat eine runde Nase, das rechte mit femininem Einschlag eine spitze Nase. Es gibt auch zwei Typen von Gesichtern, mit denen Neße Initialen seiner Abschriften anreichert, ein Typ mit freundlichem Gesichtsausdruck und runder Nase (vermutlich Neße darstellend), der zweite Typ mit spitzer Nase und heraushängender Zunge. Auch Ovid soll durch eine besonders große Nase aufgefallen sein, was Johannes Neße möglicherweise tröstet.

Da Hans Brüggemann den Bau des Altars für die Bordesolmer Stiftskirche 1514 oder 1515 begann und Neße seine letzten Lebensjahre im Kloster verbrachte, könnte Brüggemann ihn gesehen und als Protagonist einer Figur des Altars verwendet haben. In der Szene des Passahmahles hinten rechts erkennen wir einen älteren Herrn mit langem Haar

und üppiger Nase.

Die Köpfe der Sackpfeifen wenden sich einander und dem Graphen in der Mitte zu, der Neße darstellt. Die Bezeichnung Ovid unter der linken Sackpfeife kann nicht das Instrument sondern nur den (nicht sichtbaren) Spieler des Instruments bezeichnen. Ovid spricht also durch die Töne seiner Sackpfeife zu Neße, ebenso wie die (?) Instrumentalistin der rechten Sackpfeife, welche Neße auffordert, den Naso zu konsultieren.

Möglicherweise empfindet Neße diese Ansprachen als Versuchung zu sündhafter Lektüre und entsprechenden Gedanken. Das würde zu Kerstin Schnabels Deutung der Köpfe als Teufelsköpfchen passen.

Neben der allgemeinen Ansicht, das Abschreiben frommer Texte sei eine passende Beschäftigung von Priestern, nennt Kerstin Schnabel in [15], S. 211 ein ihrer Meinung nach speziell auf Neße zutreffendes Motiv: *Si legis aut scribis, fugit hinc invisita voluptas*, - wenn du liest oder schreibst, flieht die verhaßte Lust hinweg. Diese Äußerung hat allerdings Neße nicht getan, und Kerstin Schnabel liefert keinen konkreten Anhaltspunkt für die Ansicht, die böse Lust würde Neße mehr plagen als andere Chorherren.

#### **Detleff Stake und der Amtmann Claus Rantzau im Lübecker Urkundenbuch**

In Band 7 des Lübecker Urkundenbuchs sind verzeichnet Hauptmann Volrad Heest und etliche Stake: Ritter Uerding Stake (28. März 1432), Otte Starke (14. Dezember 1433, Streit mit Hartwig Crummese über ein Dorf), Ritter Johann Stake (4. November 1434, beklagt von Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg), Julian Stake (10. Dezember 1434), Ritter Marquard Stake (24. Januar 1435). Band 11 vermerkt als Unterzeichner einer Urkunde zu Dithmarschen (8.7.1469) Bertram, Detlev, Eventin, Eler, Henneke, Herding, Marquard, Tale, Vivian Stake, außerdem im gleichen Band einen Knappen Luder Stake. Noch haben wir keinen Stake in Verbindung mit Plön. So schauen wir in Band 10. Das Namensregister liefert unter 'Stake' die Schriftstücke Nummer LXXI, CCXIV, DCCXLV. In der Urkunde LXXI vom 21. Dezember 1451 bekennt Margarethe Stake, dem Werkmeister der Lübecker St. Petri-Kirche 63 Mark und 8 Groschen schuldig zu sein und verspricht, sie am nächsten Martini Tage zurückzuzahlen. Beglaubigt ist die Urkunde durch Volrad Heysten von Tremsbüttel, Volrad von Buchwald zu Retwisch und Bertram Stake, Sohn des Herdinghe Stake. Laut Urkunde CCXIV vom 21. Januar 1455 gestattet Adelheid Stake, Witwe des Eventin Stake, die Nutzung eines Gehölzes bei Freesenburg zum Besten der St. Petri-Kirche in Lübeck auf acht Jahre gegen Zahlung von 19 Mark. Dokument DCCXLV ist eine Erklärung vom 20. August 1459 des Rats von Lüneburg, welche u.a. beglaubigt wurde durch den clericus Verdensis Bernhadus Stake. Auch die hier erscheinenden Stake leben vermutlich nicht in Plön und Umgebung. Jedoch beim Stöbern in diesem Band findet sich ein Stake, der offenbar im Namensregister nicht vermerkt ist und vermutlich in engerer Umgebung Plöns wohnte: Schriftstück DCCCXLVI ist ein Brief des Amtmanns von Plön, Claus Rantzau, vom 17. Juni 1460 an den Rat von Lübeck, in welchem der

Amtsmann das Vorgehen des Detleff Stake gegen Lübeckische Fuhrleute erklärt. Claus Rantzau schreibt (ich versuche, den Brief in heute übliche Sprache zu übertragen): *Mein freundlicher Gruß und ich weiß, gutes Vermögen zu wahren. Ehrsame liebe Herren und insbesondere gute Freunde. Nachdem ihr mir schreiben ließt über Detleff Stake, da er etlichen eurer Bürger und Fuhrleute Pferde ausgespannt und sie ungewöhnlich besteuert hatte, worauf ich euch zurück schrieb, dass ich etliche, die namens meines gnädigen Herrn dazu befugt sind, deshalb herbeischaffen wollte, und wir dann den genannten Detleff Stake zu uns vorladen und mit ihm verhandeln wollten, damit also den Euren das Ihre wieder werde, das er ihnen abgeschafft hatte wie ihr geschrieben habt, also, gute Freunde, habe ich den betreffenden Detleff Stake zu mir geladen. Wohingegen die Ritter, die befugt sind durch meinen genannten gnädigen Herrn, die in dessen Land Eigentum besitzen, nicht zur Hand waren, und ich ihm dann die Sache zur Kenntnis gegeben habe nach Wortlaut eures Briefes. Darauf beklagte er sich, dass eure Fuhrleute, welche die Straßen zwischen eurer Stadt und Hamburg befahren, ihm und seinen Vettern ein ganzes Dorf verwüsteten, genannt Blumendorf, indem sie ungewöhnliche Wege fahren außerhalb der richtigen Heerstraße über die Wintersaat und anderes Korn der armen Leute, das sie gesät haben, und auch wohl etliches wüstes Land halten, auf dem sie nicht mehr säen können aus dem Grund, dass sie ungewöhnliche Wege machen. Am Tag als er da eintraf, fuhr ein großer Anteil der Fuhrleute über das Korn seiner und seiner Vettern armer Leute außerhalb der Heerstraße. Da ließ er wegen des Schadens, den sie den armen Leuten taten, etliche Pferde ausspannen. So waren da etliche Wagen, bei denen er von den Fuhrleuten Geld genommen hat, welches sie ihm gutwillig gaben für den Schaden, den sie den armen Leuten getan hatten, und er vermutete, dass diejenigen, die ihm solches Geld gegeben hatten, nicht deswegen klagen. Doch wollen die Fuhrleute, die einen solchen Abschluss mit ihm gemacht, damit nicht zufrieden sein, weshalb einer, oft zwei, von ihnen zu ihm kommen und das Geld zurück haben wollen. So will er das als Gutwilliger wieder beantworten mit solchem Bescheid, dass ihm und seinen armen Leuten solcher Schaden möge widerlegt werden, und ich habe mit ihm vereinbart, dass er das gerne so belassen möchte bis zu meines gnädigen Herrn Ankunft, dass mein gnädiger Herr dieses zum Städtetag sende und ihr ebenso, um die Angelegenheit zu besehen. Hat der genannte Detleff Stake dann Unrecht getan, will er gerne den Euren bessern, so viel wie meines Herren Gnaden und eurem Rat dünkt was recht ist, desgleichen der eure auch, was meines Herren Gnaden und eurem Rat beliebt was recht ist. Hiermit, liebe Herren und gute Freunde, bitte ich namens meines gnädigen Herrn, obgleich Sie einigen Unwillen von den Wege gegen den genannten Detleff Stake haben, ablassen zu wollen und bestehen zu lassen, denn meines Herren Gnade Anwesenheit wird kommen, wenn auch mein gnädiger Herr in seiner Abwesenheit alles Gute für euch wohl versucht. Was ich dem bekannten Detleff Stake wieder wissen lassen soll, begehre ich als eure schriftliche Antwort. Gott [vriste?] und halte euch alle gesund und fröhlich lange Zeit. Geschrieben zu Plön, am Dienstag dem achten Tag des heiligen Leichnams, unter*

*meinem Siegel, anno Domini LX.*

Ein Detleff Stake lebte also 1460 in Plön und Umgebung, denn Claus Rantzau hat sich als Amtmann Plöns um die Angelegenheit gekümmert.

Günther Bock berichtet allerdings, dass ein Detlef Stake wie auch sein Vater Otto Stake im Dorf Pölitz bei Oldesloe wohnten. Dieses Dorf gelangte 1472 in den Besitz des Lübecker Heiligen-Geist-Hospitals. Gab es 1460 zwei Personen mit Namen Detlef Stake? War eine Notlage der Anlaß zum Verkauf von Pölitz?

Der im Brief genannte Detleff Stake war anscheinend wohlhabend, denn er verfügte zusammen mit Verwandten über das Dorf Blumendorf<sup>17</sup> an der Heerstraße zwischen Lübeck und Hamburg. Möglicherweise hätte er den Zustand der Heerstraße in seinem Bereich bessern müssen. Falls Detleff Stake 1460 von Plön nach Blumendorf ritt und dort die Belange seiner Leute gegenüber den Fuhrleuten vertrat, war er damals ein rüstiger und entschlossener Mann.

### **Namen und Bedeutungen**

Der erstgeborene Enkel erhielt traditionell in Nordelbien den Taufnamen des Großvaters väterlicherseits. Um die dadurch oft vorkommenden namensgleichen Enkel zu unterscheiden wurde ein Ortsnamen oder ein Spitznamen eingefügt; Beispiel: *Henricus calvus miles de Stovenhagen dictus Vos* (S. 26 in [1]), d.h. genannt Fuchs. Spitznamen beruhten oft auf körperlichen Merkmalen (der Breite, der Kahle, der Bärtige, der Lahme, Hasenmund), s. [1]. Möglicherweise ist also Johannes Neße der Spitzname eines Johannes Stake dictus Nese; aber ohne einen Hinweis von Neße selbst wird das kaum zu belegen sein.

Im Niederdeutschen gibt es die Redewendung 'das Feuer staken'. Für das Wort Stake sind mir folgende Bedeutungen geläufig: Stock (zum Fortbewegen eines Bootes oder Überqueren von Gräben), Pfahl, Bündel (z.B. aus Schilfrohr), Eisenstange zum Schüren von Feuer.

### **Zu den Wappen der holsteinischen Familie Stake**

Ein weiteres Wappen der Familie Stake mit zwei Balken als Wappenfigur, Helmdecken und Richtrad als Helmzier ist auf der Grabplatte für Jasper von Buchwaldt (\* ca. März 1519, + 24. Februar 1587) und seine Frau Anna, geb. Rantzau, (+ 2. Oktober 1595) in der Kirche zu Altenkrempe (Kreis Ostholstein) zu sehen, zu der das Gut Sierhagen eingepfarrt ist. Die Grabplatte mit den umgebenden Wappen untersucht Burkhard von Hennigs in [8]. Marquard von Bockwold (Buchwald) (+ 1545) war mit Margarethe Stake verheiratet, die zuletzt in Lübeck lebte und 1550 starb ([8], S. 58). Das oben beschriebene Wappen mit

---

<sup>17</sup>Blumendorf liegt heute bei Oldesloe an der B75 nahe der A21. 1635 wird es als Dorf von Heilwig von Ahlefeldt zu Fresenburg an Hans von Buchwald zu Schadeborn verkauft und bald danach in ein adliges Gut umgewandelt. Aufgrund der Privilegien, die Friedrich I. bei seiner Wahl zum dänischen König 1523 der Ritterschaft einräumte, versprach die Umwandlung eine Gewinnsteigerung. Erhalten hat sich bis heute der Name Blumendorf für das Gut. Siehe [7].

den zwei Balken taucht in Rantzaus Landschaftsbeschreibung nicht auf. Siehe dazu auch [www.fof-ohlsdorf.de/kulturgeschichte/2008/100s59\\_epitaph.htm](http://www.fof-ohlsdorf.de/kulturgeschichte/2008/100s59_epitaph.htm)

Eine weitere Version des Wappens einer Familie Stake mit den Querbalken, dessen Helm kein Richtrad sondern zwei Widderhörner und Pfauenfedern zieren, findet man in [16], 479, mit folgendem Kommentar: *Nach dem Schildzeichen zu urteilen, sollten zwei adelige Geschlechter mit Namen Stake gelebt haben, von denen des einen Wappen einen weißen Feuerwedel mit Handgriff in rotem Feld zeigt und zwei gekreuzte Wedel auf dem Helm, in deutscher Heraldik 'Feuerwedel' oder 'Donnerbesen' (Fechtel), des anderen ein (von Schwarz und Silber) dreimal quergeteiltes Schild (zwei Querbalken), auf dem Helm zwei gleichartige Widderhörner, besetzt mit je drei Pfauenfedern. Doch scheint es, beide Familien seien Zweige von ein und demselben Stamm, denn von den im Jahr 1320 lebenden Brüdern Hr. Marquard und Hr. Johannes Stake führte der erste den dreimal quergeteilten Schild, der andere den Feuerwedel.*

Günther Bock belegt anhand von Siegeln, dass Angehörige der holsteinischen Familie Stake noch ein weiteres Wappen führten: Neben den zwei unten abgebildeten Wappen der Familie Stake aus [16] (Abb. 8, 9) und dem Wappen mit den Querstreifen und dem Richtrad gibt es ein Wappen mit einem Pfahl (s. [3]).

Im späten 14. Jahrhunderts wurde das Wappen mit den Balken verwendet. Danach zeigt die Lade der Ritterschaft das Wappen mit dem Feuerwedel.

In der Domkirche zu Hadersleben ist das Wappen mit den Feuerwedeln als Kalkmalerei zu sehen.

Gründe für die Verwendung mehrerer Wappen durch die Familie Stake sind nicht bekannt.

Herrn Günther Bock und Herrn Burkhard von Hennigs verdanke ich erhellende Hinweise.

## Literatur

- [1] Günther Bock: Spitznamen von Angehörigen des niederen Adels in Nordelbien, Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 130 (2005), S.11-70
- [2] Günther Bock: Adel, Kirche und Herrschaft; die Unterelbe als Kontaktraum im europäischen Kontext des 10. bis 13. Jahrhunderts, Münster 2018.
- [3] Günther Bock und Klaus Gille: Steinburg: Blicke in die Geschichte; Eichede, Mollhagen, Sprenge 1259-2009, Steinburg 2009, S.35-38, 40-42, 54.
- [4] Wilhelm Ernst Christiani (Hrg.): Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Hollstein, Band 1, Flensburg 1777.



Abbildung 8: Wappen mit Feuerwedel



Abbildung 9: Wappen mit Querbalken

- [5] Friedrich Crull: Die Wappen der bis 1360 in den heutigen Grenzen Meklenburgs vorkommenden Geschlechter der Mannschaft, in: Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 52 (1887).
- [6] Jan Habermann: Spätmittelalterlicher Niederadel im Raum nördlich der Elbe, Diss. Kiel 2014
- [7] Burkhard von Hennigs: Güter in Stormarn. Jahrbuch des Kreises Stormarn 2005, S. 1-10.
- [8] Burkhard von Hennigs: „Der Erhaltung sehr wert“ Die Grabplatte von 1587 für Jasper und Anna von Bockwold..., Nordelbingen, Bd. 76 (2007), S.53-78
- [9] Hans H. Hennings: Das holsteinische Adelsgeschlecht Wittorp und sein Adliges Gut Neumünster, Teil I-II in Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 92 (1967), S. 39-106
- [10] Edgard Hermberg: Zur Geschichte des älteren holsteinischen Adels, Diss., gedruckt in: Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe, Band 6 (1914), S.159-285
- [11] Verein der Lübeckischen Geschichte und Alterthumskunde (Hrg.): Urkundenbuch der Stadt Lübeck, Bd. 7-12.

- [12] Heinrich Rantzau: *Cimbricae Chersonesi descriptio nova*, 1597. Univ.bib.Kiel, Cod.Ms. SH181.
- [13] Wolfgang Schindler: Illegitime Nachkommen der nordostwestfälischen bürgerlichen Führungsschicht im 15. und 16. Jahrhundert, *Westfälische Zeitschrift* 163 (2013) ( <https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-10184.pdf> ).
- [14] Kerstin Schnabel: Bücher im Leben der Augustiner-Chorherren von Bordesholm... S.59 - 79 in: *Pfarrer, Nonnen, Mönche, Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte*, Band 55, Wachholtz Verlag 2011.
- [15] Kerstin Schnabel: „*Liber sanctae Mariae virginis in Bordesholm ...*“, *Wolfenbütteler Mittelalter-Studien*, Band 33, Harrassowitz Verlag 2018.
- [16] Thiset, Hiort-Lorenzen, Bobé, Teisen: *Danmarks Adels Aarbog. Dansk Adelsforening, DAA*, 1920.